

ESF-Förderprogramm JUGEND STÄRKEN im Quartier: Abschlussbericht zum Projekt Perspektiven im Quartier aus der ersten Förderperiode 2015 – 2018 - Kurzfassung

Der Übergang von der Schule in die Berufs- und Arbeitswelt ist für junge Menschen ein wichtiger Meilenstein in ihrer Biografie und für ihre berufliche und gesellschaftliche Integration von hoher Bedeutung. Seit sich der Ausbildungsmarkt in den letzten Jahren deutlich entspannt hat, finden heute auch die sogenannten schwächeren Jugendlichen leichter einen Ausbildungsplatz. Dennoch bleiben weiterhin zu viele junge Menschen ohne Berufsausbildung und gehören damit zum Teil auch dauerhaft zu einer von Arbeitslosigkeit bedrohten oder in prekären Beschäftigungsverhältnissen lebenden Bevölkerungsgruppe.

Mit dem ESF-Modellprogramm **JUGEND STÄRKEN im Quartier** des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat (BMI) werden junge Menschen unterstützt, die von den Angeboten der allgemeinen und beruflichen Bildung, Grundsicherung für Arbeitsuchende und/oder Arbeitsförderung nicht mehr erreicht werden oder bei denen diese Angebote auf Grund multipler individueller Beeinträchtigungen und/oder sozialer Benachteiligungen nicht erfolgreich sind, sodass sie bei ihrer beruflichen Integration in erhöhtem Maße auf sozialpädagogische Unterstützung im Rahmen der Jugendhilfe angewiesen sind.

Die Stadt Nürnberg beteiligt sich an dem Programm *JUGEND STÄRKEN im Quartier* mit dem Projekt **Perspektiven im Quartier** und hat die **Noris-Arbeit gGmbH (NOA)** mit der Durchführung der Maßnahme beauftragt. Die Koordinierung des Projektes liegt beim Jugendamt. Auf der lokalen Ebene ist *Perspektiven im Quartier* Bestandteil des **Nürnberger Modells Übergang Schule – Berufliche Ausbildung**.

Die erste Förderperiode von *JUGEND STÄRKEN im Quartier* umfasste den Zeitraum 2015 bis 2018. Im Januar 2019 startete eine zweite Förderperiode, in der das Projekt nahtlos und unverändert bis zum 30. Juni 2022 fortgesetzt werden kann. Dieser Bericht zieht eine Bilanz der ersten Förderperiode von 2015 bis 2018.

Projektrahmen

Zur **Zielgruppe** des Programms gehören insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene bis einschließlich 26 Jahren, die sich weder in Ausbildung, einer berufsvorbereitenden Maßnahme oder Beschäftigung befinden, deren schulische oder berufliche Ausbildung zu scheitern droht oder schon abgebrochen wurde, die Schulverweigerer sind oder denen auf Grund ihres Migrationshintergrundes oder ihres Bildungsabschlusses oder anderer individueller Hinderungsgründe der Einstieg in die Berufsausbildung oder Arbeitswelt nicht nachhaltig gelingt.

Die Projektförderung zielt auf Gebiete des Städtebauförderungsprogramms "Soziale Stadt" und vergleichbare Quartiere mit besonderem Entwicklungsbedarf (soziale Brennpunkte). Auf Basis sozialer Indikatoren (Jugendarbeitslosigkeit, SGB-II-Leistungsbezug, Hilfen zur Erziehung und Jugendhilfe im Strafverfahren) wurden anfangs die Stadtviertel Gostenhof/Muggenhof, St. Leonhard/Schweinau und Teile der Südstadt als Fördergebiete ausgewählt. Im Projektverlauf konnten noch angrenzende Viertel und neue Gebiete in Maxfeld, Schoppershof und Rangierbahnhof-Siedlung/Langwasser aufgenommen werden.

Zur Zielerreichung des Programms kommen **vier methodische Bausteine** zum Tragen. Zentraler Baustein ist das **Case Management**, als intensive und langfristig angelegte sozialpädagogische Einzelfallhilfe und Begleitung. Unterstützt wird das Case Management durch die methodischen Bausteine **aufsuchende Arbeit, niedrigschwellige Beratung / Clearing** und die Durchführung von **Mikroprojekten**.

Die wichtigsten Eckpunkte für die Zielvorgabe des Programms lauten: Über vier Jahre Projektlaufzeit nehmen 800 Jugendliche und junge Erwachsene an den durchgeführten Bausteinen teil. Mindestens 50 % der Teilnehmenden haben ihren Wohnsitz innerhalb der Fördergebiete und mindestens 55 % der Teilnehmenden werden in schulische oder berufliche Bildung, Beschäftigung oder berufsvorbereitende Maßnahmen vermittelt.

Projekthalt

Perspektiven im Quartier ist ein Angebot aus dem Arbeitsfeld der Jugendberufshilfe, das sich als einzelfallbezogene, langfristig angelegte Unterstützung und Begleitung junger Menschen auf dem Weg zur beruflichen Integration versteht. Das Projekt konzentriert sich auf die Altersgruppe 14 bis 27 Jahre und agiert schnell und flexibel. Die Beratung gestaltet sich bedarfsorientiert und ergebnisoffen, die Projektteilnehmenden bestimmen die Inhalte, das Beratungstempo und den Beratungsumfang mit. Die Teilnahme am Projekt ist freiwillig und sanktionsfrei. Terminversäumnisse führen nicht zum Ausschluss, wenn eine grundsätzliche Bereitschaft zur Mitarbeit signalisiert wird.

Mit Einwilligung der jungen Menschen arbeiten die sozialpädagogischen Fachkräfte im Case Management nach einem ganzheitlichen Ansatz. Das bedeutet, dass je nach Bedarf zuerst der bisherige Lebensweg, die aktuelle Lebenslage, die familiäre Situation, Herkunft, Bildung u.v.m. analysiert werden. Parallel dazu muss ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden. Im zweiten Schritt geht es darum, die passgenauen Hilfen und Unterstützungen zu finden und umzusetzen. Dazu werden z.B. Kompetenzfeststellungsverfahren durchgeführt, die Stärken und Schwächen gemeinsam mit den Jugendlichen analysiert, die berufliche Orientierung intensiviert, Bewerbungsverfahren eingeübt, Werte und Umgangsformen vermittelt und gemeinsam individuelle Berufs- und Lebenswegplanungen entwickelt.

Projektumsetzung

In der Startphase bereiteten die Förderrichtlinien bei der Projektumsetzung einige unvorhersehbare organisatorische und verwaltungstechnische Schwierigkeiten, die über Änderungsanträge aber im Laufe des zweiten Projektjahres beseitigt werden konnten. Die Änderungsanträge sahen eine **Reduzierung der anvisierten Teilnehmerzahl** von ursprünglich 900 auf 800 Personen, die **Erweiterung der Fördergebiete** und den **Verzicht auf die Umsetzung von Mikroprojekten** vor.

Insbesondere in der ersten Projektphase wurde das Projekt *Perspektiven im Quartier* in vielen Netzwerktreffen auf Stadtteilebene und in Gremien (z.B. AK Jugendberufshilfe, AK SchuleWirtschaft oder Trägerkreis Übergangsmanagement) vorgestellt und beworben. Praktische Kooperation findet z.B. mit der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS), den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit, dem ASD und anderen sozialen Diensten und Einrichtungen oder dem Jobcenter und der Berufsberatung statt.

Bis zum Ende der ersten Förderperiode im Dezember 2018 sind 767 Jugendliche und junge Erwachsene in das Projekt eingetreten. Davon waren 58 % männlich und 83 % hatten einen Migrationshintergrund. Als stärkste Altersgruppe sind die Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahren (39 %) vertreten. Im Rahmen der Netzwerkarbeit mit der Jugendsozialarbeit an Schulen sind insbesondere Schulabgängerinnen und Schulabgänger, deren Anschlussperspektive gefährdet erscheint, Zielgruppe des Projektes. Die Altersgruppe 18 bis 21 Jahre ist mit 36 % im Projekt vertreten. Zu dieser Altersgruppe gehören insbesondere berufsschulpflichtige junge Menschen. Arbeitslose und sonstige Nichterwerbstätige gehören vorwiegend zur Altersgruppe 21 bis 26 Jahre. Das sind 22 % der Projektteilnehmenden.

Zum Zeitpunkt ihres Projekteintritts sind 31 % der teilnehmenden Jugendlichen nicht erwerbstätig, allerdings auch nicht arbeitslos gemeldet und auch nicht mehr Schülerin/Schüler einer allgemeinbildenden Schule. Eine Schule besuchen bei ihrem Projekteintritt ebenfalls 31 % und 15 % sind zu diesem Zeitpunkt bei der Arbeitsagentur arbeitslos gemeldet.

Der Zugang zum Projekt erfolgt zu 75 % über ein breites Netzwerk an Kooperationspartnern. Davon kommt der größte Anteil (20 %) über die Berufsberatung und das Jobcenter. Großen Anteil am Zugang zum Projekt hat auch die Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) mit 16 % und die anschlussorientierten Maßnahmen aus dem Nürnberger Modell Übergang Schule - Berufliche Ausbildung mit 11 %. Auf eine Vielzahl von Kooperationspartnern, vom Allgemeinen Sozialdienst, Offenen Angeboten der Jugendarbeit bis zu Treffpunkt e.V., verteilen sich insgesamt 29 % der Zugänge.

Die Dauer der Projektteilnahme umfasst Zeiträume von wenigen Wochen bis zu drei Jahren. Die durchschnittliche Verweildauer im Projekt liegt bei neun Monaten. Die Kontakthäufigkeit reicht von wenigen Einzelgesprächen bis zu 40 Kontakten oder 30 Beratungsstunden. Dauer und Intensität sind davon abhängig, ob es sich um Clearingfälle handelt, in denen das Projekt primär eine Lotsenfunktion übernimmt, oder ob es sich um das zeitaufwändige Case Management handelt.

Die Anforderung, dass mindestens 50 % der teilnehmenden jungen Menschen ihren Wohnsitz in einem Fördergebiet hat, wurde dank der Fördergebietserweiterung mit 71 % eindeutig erfüllt.

Insgesamt konnten 53 % der 767 teilnehmenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen in eine weiterführende Schule, eine schulische oder berufliche Ausbildung, eine Berufsvorbereitung oder in eine Beschäftigung vermittelt werden.

Finanzbericht

Für die vier Jahre Projektlaufzeit wurden Gesamtkosten in Höhe von 1,3 Mio. Euro angesetzt. Die Zuwendungshöhe aus ESF-Mitteln beträgt bis zu 50 Prozent der zuwendungsfähigen Gesamtausgaben, maximal 600.000 Euro. Die endgültige Abrechnung lag bei Redaktionsschluss dieses Berichts (15.05.2019) noch nicht vor, mit einer Fördersumme knapp unter 600.000 Euro kann aber gerechnet werden. Die Kofinanzierung erfolgt über einen städtischen Zuschuss an die NOA.

Fazit und Ausblick

Das Case Management auf Basis der Arbeitsprinzipien und Methoden der Jugendhilfe hat sich als ein leistungsstarkes Unterstützungssystem für junge Menschen am Übergang und beim Wiedereinstieg in berufliche Ausbildung und Beschäftigung bewährt. Die Zugangszahlen zum Projekt bestätigen den Bedarf an sozialpädagogischer Unterstützung. Eine vertiefte sozialpädagogische Betreuung für schulabsente Jugendliche, analog z.B. des früheren Programms *Schulverweigerung - Die 2. Chance (2008 - 2014)*, ist mit den vorhandenen Projektressourcen aber nicht umsetzbar.

Auch langfristige Betreuungen und Begleitungen führen zu Vermittlungserfolgen in Ausbildung oder Beschäftigung. Die frühzeitige und systematische Kontaktaufnahme zu „gefährdeten“ Jugendlichen verringert die Gefahr, dass diese „verloren“ gehen. Die systematische Zusammenarbeit mit anderen Diensten und Einrichtungen ist ein Erfolgsfaktor für die berufliche Integration junger Menschen.

In der zweiten Förderphase 2019 – 2022 sollen 600 neue Jugendliche und junge Erwachsene in das Projekt aufgenommen werden und Teilnehmerinnen und Teilnehmer der ersten Förderperiode können bei Bedarf weiterbetreut werden.

Außerdem wird die erfolgreiche Kooperation mit Jobcenter U25 und der Berufsberatung der Arbeitsagentur mit der neuen Anlaufstelle in der Jugendberufsagentur weiter vertieft.